

# Jahreswechsel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-456059>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Jahreswechsel

„Altes Jahr“ ist nun gestorben,  
Legte müde sich in's Grab,  
Nahm so manch' getäuschte Hoffnung  
In die Ewigkeit hinab.

Endete wie es begonnen  
Mit pompösem Phrasenschwall,  
Bettete mit Konferenzen  
Weich sich in das leere All.

„Neues Jahr“ kommt angezogen,  
Schießt hinüber nach Lausanne,  
Und fängt mit pompösen Phrasen  
Grad so wie das alte an.

Westwärts blicken alle Augen,  
Hell erstrahlt Amerika:  
Und die Esel brüllen alle,  
So wie letztes Jahr — „I-A“.

Fränzen

## Einladung

Gestern saß ich an dem Tische  
Von Herrn S. [es ging hoch her]  
Braten gab es, und auch Fische,  
Von dem Wein mein Kopf war schwer.

Dazu flossen Redeschwalle,  
Von Theater, Sport und Kunst,  
Kinosterne, Dichter, Bälle,  
Ich weiß wenig von dem Dunst.

Daß Franzosen siegreich flögen,  
Abwärts rolle stets die Mark.  
Das Geseß von dem Vermögen  
Fand allhier man viel zu stark.

In Paris Ohrfeigenkämpfe,  
Export, Valuta und Lausanne,  
Laur, Spezia Pulverdämpfe  
Und Italiens großem Mann.

Druckerstreik und Türkenstiege,  
Alte Wienerherrlichkeit.

„Umgang mit dem Mensch“ von Knigge,  
Wilhelms, Figaros Hochzeit.

Gott sei Dank, es gibt Kaffee!!

„Bitte noch ein Schnaps dazu“.

Ach, das Beben von Chile —  
Man hat wahrhaftig keine Ruh!

Tausend Themen angebrochen,  
Jeder Wit belacht;

Manche Flasche angestochen —  
Bis spät in die Nacht.

Sturm und kaltes Winterwetter  
Schüttelt mich beim Schopf.  
Leere Worte — dürre Blätter —  
Wirbeln mir im Kopf!

Dha

## Im Restaurant

Gast: „Na, aber hören Sie mal,  
Kellner, wie können Sie denn den Teller  
mit Ihrem Taschentuch abwischen!“

Kellner: „D, bitte schön, das macht  
nichts, es ist ja schmutzig!“

## Man schießt...

Von Josef Wiener-Braunsberg

Als vor dem Klang der Kriegstrompete  
der Welt der Frieden süß geschmeckt,  
da schossen nur die Spargelbeete,  
und wenn es knallte, war's der Sekt.  
Doch heut', trotz allem Friedensschließen,  
Schießt man und knallt's in jedem Land,  
Man läßt sogar die Weisheit schießen:  
die Welt ist außer Rand und Band.

Es knallt in jeglichem Bezirke:  
es knallt der griechischen Armee  
in ihren Hosens, und der Türke  
schießt plötzlich mächtig in die Höh'.  
Und wenn die Konferenz nicht schließlich  
den Ausweg in Lausanne entdeckt,  
dann schließt vielleicht höchst unersprießlich  
auch sie mit einem Knalleffekt.

Das Alter macht sonst mild und weise,  
Doch kampfbereit und tatenfroh  
macht' Knall und Fall sich auf die Reise  
jüngst nach New-York Herr Clemenceau.

Dort schießt er nun mit Redepfeilen,  
wie's einst geheißt sein Machtgebot,  
weil sie zuviel auf Erden weilen,  
zwanzig Millionen Deutsche tot!

Auf neuen, kriegerischen Pfaden  
geht auch Italien, wie ihr wißt:  
wenn Mussolini ist geladen,  
dann schießt gewöhnlich der Fascist.

Beschiden sonst in seinem Winkel  
hat Maffaroni er verduat,  
jetzt schießen Kasseßas und Dünkel  
bei ihm auch mächtig in das Kraut.

In Deutschland ist das Schießen Mode:  
durch Schießen bringt der Monarchist  
dort den Minister gern zu Tode,  
der ihm ein Doorn im Auge ist.

Doch dieser Weg ist nicht der rechte:  
steht weiter dort der Mord in Flor,  
schießt Deutschland, wie's doch gerne möchte,  
Amerika gewiß nichts vor.

So schießen die der Menschheit Wunden,  
die selbst, wie man bezeugen muß,  
das Pulver leider nicht erfunden,  
drum kommt der Frieden nicht „in Schuß“.

Und statuiert man kein Exempel,  
das ihnen ihren Irrsinn wehrt,  
dann ist die Welt ein fauler Krempel  
und keinen Schuß des Pulvers wert!

\*

## Kunst

In Sachen Kunst ein Urteil? Mein Lieber  
Wir sind doch keine Leinwandstieher!  
Was gut ist, ist, Zeit bin, Zeit her,  
Fern von der Richtung Ungesähr,  
Von der Kritik verwegnem Schieben  
Durch alle Zeiten gut geblieben.

Dietrich

## Künstlerischer Wettbewerb

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung der  
preisgekrönten und angekauften Arbeiten aus unserm  
Wettbewerb.

Das heute wiedergegebene Bild auf der letzten Seite  
von Harry Royam hat den 4. Preis erhalten.

Grüezi.

## Théâtre vaudois

Nun hat die Szene wieder sehr gewechselt  
Am Léman unten in Lausanne.

Die Reden sind schon weniger gedrehselt,  
Ein jeder spricht nun mehr so wie er kann.

Die großen „Bomben“ spielten ihre Rollen  
Und sind nun wieder heimgefahren;

Die andern wissen sicher was sie sollen,  
Sie liegen sich ja prompt schon in den Haaren.

Die Komplimente schätzt man wieder sehr geringer,  
Der erste Handschlag ist ja nun vorbei.

Am Gurte packen sich die Diplomaten-schwinger,  
Zu sehn, wer eigentlich nun Sieger sei.

Wenn sie sich nur die Zungen nicht verstauchen!  
Was wollt die Welt denn ohne ihr Geschwäg,

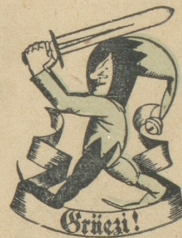
Und ohne der Angorakazen fauchen,  
Und ohne all der anderen Geheg.

Dann würde ja vielleicht gar Friede werden,  
Wenn nur die letzte Konferenz wär durchberaten.

Jedoch, wär's dann nicht öd auf dieser Erden,  
So ohne das Theater dieser Diplomaten!

Grigé

\*



## Freunde!

Wir wollen auch im neuen Jahr nicht rosten.  
Vor allen Dingen soll es nun endlich den Spielern  
in einer liebevollen

## Spielernummer

zu Leibe gehen. — Dann folgen die beiden

## Wintersportnummern

in denen zur Zeit noch Platz für einige geistreiche  
Beiträge wäre. Ebenso dürfen sich diejenigen, die  
Freude daran haben, an der

## Fasnachtsnummer

noch beteiligen. Außerdem wollen wir rechtzeitig  
daran denken, daß das

## Schiffeläuten

auch nicht mehr ferne ist und daß die Zeit der

## Mustermessenummer

naht. — Arbeit genug für den ersten Teil des  
neuen Jahres. Wenn aber alle schön mithelfen, die  
einen mit Beiträgen und die andern dadurch, daß  
sie abonnieren und ihre Freunde zum Abonnieren  
veranlassen, dann wird es auch im neuen Jahr  
eine Lust sein zu leben und Nebel zu spalten.

Grüezi.

Ein Drückeberger. Bei der militärischen  
Untersuchung vor dem Stabsarzt: „Fehlt Ihnen  
etwas, Schulz?“ — „Jawohl, Herr Oberst, ich habe  
Asthma und Schnupfen!“ — „Wie äußert sich das  
bei Ihnen, Schulz?“ — „Herr Oberst, wenn ich  
Treppe steig' krieg ich keine Lust mehr und den  
Schnupfen hab ich schon fünf Jahre!“ — „So, so,  
na Ihr Asthma schadet nichts, bei uns wird der  
Krieg parterer geführt, da brauchen Sie keine Treppen  
zu steigen. Und was Ihren Stockschnupfen an-  
belangt, kurieren wir ihn am ersten Tage wie in  
allen Fällen mit „Coryzo!“ weg. Verstanden!  
Sanität. Abtreten!“